

MALTE ROLF

EISERNE WÖLFE VERSUS POLNISCHER PAN

ZUM ANTIPOLONISMUS IN DER LITAUISCHEN INNEN- UND AUSSENPOLITIK DER ZWISCHENKRIEGSZEIT

Oft ist Außenpolitik ein Spiegel innenpolitischer Auseinandersetzungen und Profilierungsambitionen konkurrierender Regierungen. Manchmal aber drücken außenpolitische Konstellationen dem innergesellschaftlichen Diskurs derartig nachhaltig ihren Stempel auf, dass ein deutliches Impuls-Reaktions-Muster vorzuliegen scheint. Für die Zwischenkriegszeit gilt das vor allem für jene „Verlierernationen“ von Versailles und Trianon, deren folgende revanchistische Bemühungen maßgeblich die politische Kultur des jeweiligen Landes prägten. Für den jungen litauischen Staat und seine in mehrfacher Weise prekäre Nationalstaatsbildung war die formative Wirkung einer – ungünstigen – außenpolitischen Konstellation aber noch ungleich größer. Denn hier fielen die Gründungsstunde eines souveränen Staates, der Beginn gezielter *nation-building*-Politiken und eine verheerende außenpolitische Niederlage nicht nur zeitlich zusammen. Vielmehr hatte letztere eine enorme Prägekraft auf die sich entwickelnden Vorstellungen von Nation und Staatszugehörigkeit.

Der Verlust der antizipierten Hauptstadt Vilnius mit dem umliegenden Gebiet an den polnischen Rivalen im Oktober 1920 war eine traumatische Erfahrung für die jungen litauischen Eliten. Er sollte die Debatten um nationale Selbst- und Feindbilder in den 20er und 30er Jahren dominieren. Diese Niederlage führte dazu, dass ein aggressiver Antipolonismus zum gesellschaftlichen Grundkonsens wurde und sich eine Verständigung über litauische Nationskonzepte nur in Abgrenzung zum polnischen Konkurrenten vollziehen konnte. Dies wiederum hatte erhebliche Auswirkungen auf den außenpolitischen Spielraum der litauischen Republik. Das Beharren auf den Gebietsanspruch über „Mittellitauen“ mündete in einer weitgehenden internationalen Isolation, die eine litauische Bedrohungswahrnehmung gegenüber Polen nur noch verstärkte. Insofern lässt sich

am litauischen Beispiel fast paradigmatisch das Zusammenspiel von Außenpolitik, Nationsvorstellungen und *nation-building*-Strategien in einer Situation prekärer Nationalstaatsbildung aufzeigen.

Im folgenden Beitrag liegt der Fokus allerdings nicht auf der Außenpolitik im engeren Sinne. Vielmehr geht es mir darum, die innergesellschaftlichen Entwicklungen Litauens nachzuvollziehen, die durch die schwierige außenpolitische Konstellation angestoßen wurden und die wiederum auf die internationale Handlungsfähigkeit der Republik zurückwirkten. Es wird dabei die Prägung des litauisch-polnischen Konflikts beim Wandel von Nationsvorstellungen im Litauen der Zwischenkriegszeit diskutiert und damit zugleich die Bedeutung eines weit verbreiteten Antipolonismus herausgearbeitet. Im abschließenden Teil wird zudem auf die Langzeitwirkungen dieser Form des *nation-building* verwiesen und auf Nationspolitiken unter sowjet-litauischer Ägide nach 1944 eingegangen. Sie zeugen davon, wie stark sich die Verflechtung von Außen- und Innenpolitik im litauischen Fall auch nach dem Zweiten Weltkrieg fortsetzte und die nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Litauen und Polen bis heute belastet.

Wem gehört Vilnius? Ein Abriss der historischen Situation und der außenpolitischen Verwicklungen zwischen 1917 und 1940

Der polnisch-litauische Konflikt der Zwischenkriegszeit reicht in die Periode russischer Oberherrschaft zurück. Bereits für die frühe litauische Nationalbewegung im 19. Jahrhundert hatte die Abgrenzung zur polnischen Kultur eine große Bedeutung gespielt. Immer wieder war es zu Sprachkonflikten in gemischten Gemeinden gekommen. Dennoch lässt sich ein Antipolonismus noch kaum als Grundzug der litauischen Nationalaktivitäten vor 1917 erkennen. Zu dominant waren die Auseinandersetzungen mit der Zarenmacht und deren diskriminierenden Zensur-Bestimmungen.¹

¹ TOMAS BALKELIS, *The Making of Modern Lithuania*, London 2009, Kap. 2; ARVYDAS PACEVICIUS / AUŠRA NAVICKIENE, *Repressive Censorship, Underground Publishing and Distribution of Lithuanian Books in the „North West Region“ of the Russian Empire (1795–1904)*, in: *Underground Publishing and the Public Sphere. Transnational Perspectives*, hg. v. JAN C. BEHRENDIS / THOMAS LINDENBERGER, Wien 2014, S. 75–95; WITOLD RODKIEWICZ, *Russian Nationality Policy in the Western Provinces of the Empire (1863–1905)*, Lublin 1998, S. 172–191; DARIUS STALIUNAS, *Making Russians. Meaning and Practices of Russification in Lithuania and Belarus after 1863*, Amsterdam 2007, insbes.

Für die Aktivisten der litauischen Nationalbewegung stand aber schon früh fest, dass Vilnius das Zentrum einer wie auch immer gestalteten litauischen Provinz bzw. Staates sein müsse. Ganz ungeachtet der Tatsache, dass nur ein kleiner Prozentsatz der Stadtbewohner ethnische Litauer waren – die Volkszählungen um die Jahrhundertwende dokumentieren zwei bis drei Prozent –, wurde ein historisch legitimer Anspruch auf die alte Hauptstadt des litauischen Großfürstentums erhoben.² Entsprechend organisierten litauische Nationalbewegte während der Revolution von 1905 eine erste Volksversammlung in Vilnius und luden 1917 hier zu einer Konferenz, die die litauische Unabhängigkeit vorbereiten sollte.³

Auch in den Wirren der Folgekriege hielten die Regierungen und der 1919 zum Präsidenten gewählte Antanas Smetona an diesem Glaubenssatz fest. Tatsächlich gelang es ihnen, dieses Selbstverständnis im polnisch-litauischen Friedensvertrag vom 7. Oktober 1920 schriftlich fixieren zu lassen. Der in Anwesenheit von Beobachtern des Völkerbundes ausgehandelte „Vertrag von Suwałki“ glich einem Waffenstillstandsabkommen und sah die Einhaltung einer Demarkationslinie vor, bis ein zukünftiger Vertrag alle Gebietskonflikte abschließend klären würde. Der Status von Vilnius wurde in den Gesprächen ausgeklammert, wobei die litauischen

Kap. IV; DERS., *Between Russification and Divide and Rule. Russian Nationality Policy in the Western Borderlands in the mid-19th Century*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 55 (2007), H. 3, S. 357–373; THEODORE R. WEEKS, *Nation and State in Late Imperial Russia. Nationalism and Russification on the Western Frontier, 1863–1914*, DeKalb 1996, S. 110–130.

² BALKELIS, *The Making of Modern Lithuania*, Kap. 3 und 4; DERS., *War, Revolution, and Nation-Making in Lithuania, 1914–1923*, Oxford 2018, Kap. 2 und 3; VYTAUTAS PETRONIS, *Constructing Lithuania. Ethnic Mapping in Tsarist Russia, ca. 1800–1914*, Stockholm 2007, S. 222–269; STEVEN J. SEEGER, *Mapping Europe's Borderlands. Russian Cartography in the Age of Empire*, Chicago 2012, S. 211–241; *Spatial Concepts of Lithuania in the Long Nineteenth Century*, hg. v. DARIUS STALIŪNAS, Brighton MA 2016. Zur Volkszählung von 1897: *Die Nationalitäten des Russischen Reiches in der Volkszählung von 1897*, hg. v. HENNING BAUER u. a., Stuttgart 1991.

³ TOMAS BALKELIS, *In Search of the People. The Lithuanian Intelligentsia and the Emergence of Mass Politics in the 1905 Revolution*, in: *Revolution in Nordosteuropa*, hg. v. DETLEF HENNING, Wiesbaden 2011, S. 105–125; EGIDIJUS MOTIEKA, *The Great Assembly of Vilnius, 1905*, in: *Lithuanian Historical Studies* 1 (1996), S. 84–96; DARIUS STALIŪNAS, *Making a National Capital out of a Multiethnic City. Lithuanians and Vilnius in Late Imperial Russia*, in: *Ab Imperio* 1 (2014), S. 157–175; DERS., *Wilno czy Kowno? Problem centrum narodowego Litwinów na początku XX wieku [Wilno oder Kowno? Das Problem des nationalen Zentrums der Litauer zu Beginn des XX. Jahrhunderts]*, in: *Nacjonalizm a tożsamość narodowa w Europie Środkowo-Wschodniej w XIX i XX w. [Nationalismus und nationale Identität in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert]*, hg. v. BERNARD LINEK / KAI STRUVE, Opole / Marburg 2000, S. 259–267.

Delegierten davon ausgingen, dass Vilnius dem litauischen Staat zugeschlagen werden würde, – während andererseits der eigene Anspruch auf die polnisch kontrollierten Städte Sejny, Suwałki und Augustów aufgegeben wurde. Diese Gewissheit sollte sich als Trugschluss erweisen. Es war für die litauischen Akteure ein tiefer Schock, als nur zwei Tage nach der Vertragsunterzeichnung polnische Truppen unter General Lucjan Żeligowski Vilnius und Umgebung besetzten und den Separatistenstaat „Mittellitauen“ ausriefen.⁴ Alle litauischen Bemühungen zur Rückgewinnung des Gebietes scheiterten und 1922 wurde das Territorium von Polen annektiert. Wenngleich die deutliche Mehrheit der Bevölkerung in „Mittellitauen“ polnischsprachig war, gaben weder die demokratischen Regierungen in Kaunas noch der seit 1926 autoritär herrschende Antanas Smetona den Anspruch auf Vilnius und das Gebiet auf.⁵

Der schwelende Konflikt mit dem Nachbarstaat Polen zeitigte gravierende Folgen für die außenpolitische Situation Litauens. Da der Kriegszustand nicht beendet wurde, bestanden keine diplomatischen Beziehungen zu Polen und blieben die Grenzen zwischen den beiden Staaten geschlossen. Damit waren beinahe 50 Prozent des gesamten Grenzverlaufs Litauens blockiert. Dieser Zustand sollte 18 Jahre andauern, bis 1938

⁴ LAIMONAS BRIEDIS, *Vilnius. City of Strangers*, Budapest 2008, S. 195 f.; HEIDI HEIN, *Der Piłsudski-Kult und seine Bedeutung für den polnischen Staat 1926–1935*, Marburg 2002, S. 64; JÜRGEN PAGEL, *Der polnisch-litauische Streit um Wilna und die Haltung der Sowjetunion 1918–1938*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 40 (1992), H. 1, S. 41–75; ANNA VERONIKA WENDLAND, *Region ohne Nationalität, Kapitale ohne Volk. Das Wilna-Gebiet als Gegenstand polnischer und litauischer nationaler Integrationsprojekte (1900–1940)*, in: *„Arbeit am nationalen Raum“*. Deutsche und polnische Rand- und Grenzregionen im Nationalisierungsprozess, hg. v. PETER HASLINGER / DANIEL MOLLENHAUER, Leipzig 2005, S. 77–100. Zur Entwicklung Wilnas nach 1922 siehe u. a. THEODORE R. WEEKS, *Creating Polish Wilno, 1919–1939*, in: *Races to Modernity. Metropolitan Aspirations in Eastern Europe, 1890–1940*, hg. v. JAN C. BEHRENDIS / MARTIN KOHLRAUSCH, Budapest 2014, S. 73–100; CZESŁAW MIŁOSZ, *Die Straßen von Wilna*, München 1997; TOMAS VENCLOVA, *Vilnius. A Personal History*, Riverdale 2009, S. 171–181.

⁵ Siehe die Karte „Polens Grenzen in der Zwischenkriegszeit“ im Beitrag von Bianka Pietrow-Ennker in diesem Band, S. 146. Vgl. auch: *Lithuanian Nationalism and the Vilnius Question, 1883–1940*, hg. v. DANGIRAS MAČIULIS / DARIUS STALIŪNAS, Marburg 2015, S. 92–170. Zum Staatsstreich vgl. ebenso JÖRG K. HOENSCH, *Demokratie und autoritäre Systeme in Ostmitteleuropa*, in: *Ostmitteleuropa zwischen den beiden Weltkriegen (1918–1939). Stärke und Schwäche der neuen Staaten, nationale Minderheiten*, hg. v. HANS LEMBERG, Marburg 1997, S. 53–72; *Autoritäre Regime in Ostmittel- und Südosteuropa 1919–1944*, hg. v. ERWIN OBERLÄNDER, Paderborn 2001; RAIMUNDAS LOPATA, *Die Entstehung des autoritären Regimes in Litauen 1926. Umstände, Legitimierung, Konzeption*, in: *Autoritäre Regime*, S. 95–142; ERWIN OBERLÄNDER, *Die Präsidialdiktaturen in Ostmitteleuropa – „Gelenkte Demokratie“?*, in: *Autoritäre Regime*, S. 3–18.

Polen per Ultimatum die Aufnahme von diplomatischen Beziehungen erzwang.⁶ Aus diesem Dauerkonflikt resultierte eine weitgehende internationale Isolation Litauens, vor allem nachdem die Regierung in Kaunas eine Resolution des Völkerbundes zur Aufhebung des Kriegszustands ignorierte. Sogar zum Vatikan war die Verbindung belastet, da Rom sich entschied, die Region Vilnius als polnische Diözese zu verwalten.⁷ All dies trug erheblich dazu bei, dass die Nationalstaatsbildung im litauischen Fall lange Zeit prekär blieb. Die litauischen Regierungen bemühten sich im Folgenden um eine außenpolitische Neuorientierung. Einerseits gab es Bestrebungen, das Verhältnis zum Deutschen Reich zu verbessern, was sich aber wegen der unterschiedlichen Interessen im Memelland schwierig gestaltete.⁸

Andererseits führte die Isolation dazu, dass Kaunas engen Kontakt zur Sowjetunion suchte. Damit wurde Litauen im Kreis der neugegründeten ostmitteleuropäischen Staaten zu dem Land, das die besten Beziehungen zur jungen Sowjetmacht pflegte. Daran änderte auch der strikte innenpolitische Antikommunismus des autoritären Smetona-Regimes wenig. Die gemeinsame Feindschaft zu Polen ermöglichte einen intensiven diplomatischen und zwischenzeitlich sogar auch kulturdiplomatischen Austausch zwischen der UdSSR und Litauen. Die Sowjetunion zumindest erkannte bereits 1920 Litauen als Staat an und – was für die Litauer besonders wichtig war – unterstützte diesen auch in seinem Anspruch auf

⁶ VOLKER BLOMEIER, Litauen in der Zwischenkriegszeit. Skizze eines Modernisierungskonflikts, Münster 1998, S. 144–158; KLAUS RICHTER, Fragmentation in East Central Europe. Poland and the Baltics, 1915–1929, Oxford 2020, Kap. 4; ZIGMANTAS KIAUPA, The History of Lithuania, Vilnius 2005, S. 258–270; KLAUS RICHTER, Displacement without Moving. Secession, Border Changes and Practices of Population Politics in Lithuania, 1916–1923, in: Population Displacement in Lithuania in the Twentieth Century. Experiences, Identities, Legacies, hg. v. TOMAS BALKELIS / VIOLETA DAVOLIŪTĖ, Leiden 2016, S. 62–89.

⁷ Lithuanian Nationalism, S. 94 f.

⁸ BLOMEIER, Litauen in der Zwischenkriegszeit, S. 212 f.; MATTHIAS DORNFELDT/ ENRICO SEEWALD, Hundert Jahre deutsch-litauische Beziehungen, Husum 2017, S. 105–114, 120–128; PIOTR ŁOSSOWSKI, Kłajpeda kontra Memel. Problem Kłajpedy w latach 1918 – 1939 – 1945 [Kłajpeda gegen Memel. Das Problem Klaipėdas in den Jahren 1918 – 1939 – 1945], Warszawa 2007; Die deutsche Volksgruppe in Litauen und im Memelland während der Zwischenkriegszeit und aktuelle Fragen des deutsch-litauischen Verhältnisses, hg. v. BORIS MEISSNER, Tallinn 1998; Zwischen Staatsnation und Minderheit. Litauen, das Memelland und das Wilnagebiet in der Zwischenkriegszeit, hg. v. JOACHIM TAUBER, Lüneburg 1993; VYTAUTAS ŽALYS, Ringen um Identität. Warum Litauen zwischen 1923 und 1939 im Memelgebiet keinen Erfolg hatte [Kova dėl identiteto. Kodėl Lietuvai nesisekė Klaipėdoje tarp 1923–1939 m.], Lüneburg 1993.

das Wilnaer Gebiet.⁹ Knapp 20 Jahre später sollte sich zeigen, dass die UdSSR kein verlässlicher außenpolitischer Partner war. Nachdem die Rote Armee 1939 die östlichen Gebiete Polens und damit auch Vilnius besetzt hatte, übergaben die sowjetischen Autoritäten Vilnius zwar zunächst den Litauern. Aber schon den Zeitgenossen war klar, dass es sich hier um ein vergiftetes Geschenk handelte. Und tatsächlich folgte der Wiedergewinnung der Stadt der Verlust staatlicher Souveränität fast unmittelbar: Bereits im Sommer 1940 wurde Litauen zusammen mit den anderen baltischen Staaten in die UdSSR zwangsweise eingegliedert.¹⁰

Im Folgenden wird es darum gehen, den Einfluss des schwelenden polnisch-litauischen Konflikts der Zwischenkriegszeit und der sich daraus ergebenden außenpolitischen Konstellation auf den Prozess der litauischen Nationsbildung herauszuarbeiten.

Außenpolitik und *nation-building* in Litauen 1918–1940

Die außenpolitische Konfrontation prägte nicht nur die innenpolitischen Debatten des jungen litauischen Staates, sie hatte ebenso tiefgreifende Auswirkungen auf die verhandelten Konzepte nationaler Identität. Außenpolitik war hier nicht einfach nur Spiegelbild von internen Prozessen des *nation-building*. Sie war vielmehr ein formativer Faktor, der das nationale Selbstbild der litauischen Eliten maßgeblich beeinflusste. Die „Vilnius-Frage“, also der Anspruch auf Rückgewinnung der „alten Hauptstadt“, machte einen scharfen Antipolonismus zum Grundkonsens im politischen Diskurs Litauens. Nationale Selbstentwürfe konnten daher nur in klarer Abgrenzung zum polnischen Nachbarn artikuliert werden. Dies hatte erhebliche Folgen für das litauische *nation-building* der Zwi-

⁹ BLOMEIER, Litauen in der Zwischenkriegszeit, S. 212 f.; ALFONSAS EIDINTAS, Lithuania in European Politics. The Years of the First Republic, 1918–1940, New York 1998; Lithuanian Nationalism, S. 95 f.

¹⁰ KIAUPA, History of Lithuania, S. 276–284; PIOTR ŁOSSOWSKI, Litwa a sprawy polskie 1939–1949 [Litauen und die polnische Frage 1939–1949], Warszawa 1982; ŠARŪNAS LIEKIS, 1939. The Year that Changed Everything in Lithuania's History, Amsterdam 2010; Die Sowjetunion, die baltischen Staaten und das Völkerrecht, hg. v. BORIS MEISSNER, Köln 1956; ALFRED ERICH SENN, Lithuania 1940. Revolution from Above, Amsterdam 2007; THEODORE R. WEEKS, Repopulating Vilnius, 1939–1949, in: Population Displacement in Lithuania in the Twentieth Century. Experiences, Identities, Legacies, hg. v. BALKELIS / DAVOLIŪTĖ, S. 133–159; ELENA ZUBKOVA, The Baltic Political Elite of the „Stalin Generation“. Background, Identity, and Practices of Governance, in: The Baltic States under Stalinist Rule, hg. v. OLAF MERTELSMANN, Köln 2016, S. 47–71.

schenkriegszeit und darüber hinaus.¹¹ Besonders deutlich wird dies, wenn man das Zusammenspiel von Geschichts- und Nationsbildern betrachtet. Zugleich offenbaren sich hier die Deutungskämpfe konkurrierender politischer Akteure. Die Rückeroberung von Vilnius war eines der dominierenden Themen der innenpolitischen Debatten der Zwischenkriegszeit. Jede Regierung und auch noch das autoritäre Smetona-Regime musste sich daran messen lassen, inwieweit ihre außen- und innenpolitischen Aktivitäten zum Wiedererlangen der verlorenen Stadt beitrugen. Nicht ohne Grund legitimierten Smetona und die *Tautininkai*, die Litauische Nationale Union, den Staatsstreich von 1926 mit der „Vilnius-Frage“, als sie dem amtierenden Präsidenten Kazys Grinius zu große Nachgiebigkeit gegenüber Polen vorwarfen.¹²

Aber bereits vor 1926 entwickelte eine breite, parteienübergreifende revanchistische Bewegung zahlreiche symbolische Formen des Gedenkens an die okkupierten Gebiete und hielt die Forderung nach „Wiedervereinigung“ präsent. So startete beispielsweise 1925 die Litauische Schützenunion (*Lietuvos šaulių sąjunga*) – eine paramilitärische Organisation, die von der Regierung in Kaunas seit 1919 als „dritte Säule“ der Landesverteidigung aufgebaut wurde – eine landesweite Spendensammlung unter der Losung „Lasst uns Vilnius befreien!“.¹³ Als wichtigste Institution bündelte hier der 1925 gegründete Bund für die Befreiung von Vilnius (*Vilniui vaduoti sąjunga*) derartige Aktivitäten. Dass diese Vereinigung eine ausgesprochen sichtbare Erinnerungspolitik betreiben konnte, lag auch daran, dass sich der Bund höchster staatlicher Patronage erfreute.¹⁴

¹¹ REGINA ŽEPKAITĖ, Die fehlende Hauptstadt. Litauens Politik im Zeichen der Wilnafrage, in: Nordost-Archiv II (1993), H. 2, S. 299–316.

¹² Lithuanian Nationalism, S. 106 f.; MICHAEL H. KOHRS, Die Litauische Nationale Union. Porträt einer (Staats-)Partei. Die Litauische Nationale Union (LTS) und ihre Bedeutung für das autoritäre Regime der Zwischenkriegszeit in Litauen 1924 bis 1940, Frankfurt am Main 2012; VYTAUTAS PETRONIS, The Emergence of the Lithuanian Radical Right Movement, 1922–1927, in: Journal of Baltic Studies 46 (2015), H. 1, S. 77–95; WENDLAND, Das Wilna-Gebiet; ŽEPKAITĖ, Die fehlende Hauptstadt.

¹³ Siehe auch Abb. 1.

¹⁴ Vgl. bspw. Smetonas Ausführungen zur Bedeutung einer Befreiung Vilnius für Litauen, zitiert in: KLAUS RICHTER, Kurzbiografie von Antanas Smetona, in: Dokumente und Materialien zur ostmitteleuropäischen Geschichte. hg. v. Herder-Institut, Themenmodul „Litauen in der Zwischenkriegszeit“, bearb. v. KLAUS RICHTER, <https://herder-institut.tut.de/resolve/qid/147.html> (Zugriff: 20.02.2020). Der „Bund für die Befreiung von Vilnius“ hatte in den 1930er Jahren fast 30.000 Mitglieder und umfasste mehr als 600 Ortsvereine. Vgl. Lithuanian Nationalism, S. 92–104, 112–160.

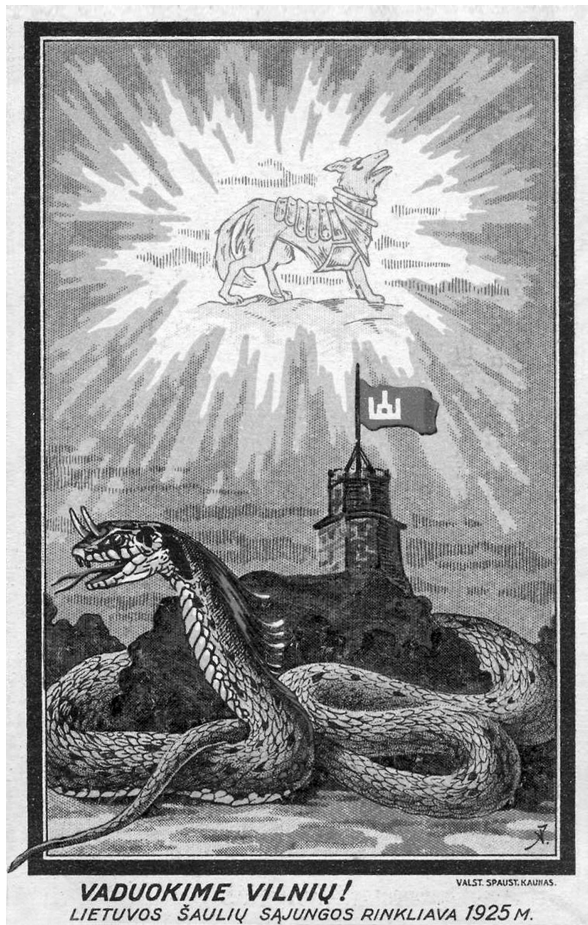


Abb. 1: „Lasst uns Vilnius befreien!“ Plakat zur Spendsammelaktion der Litauischen Schützenunion 1925

Symbolisch verdichtete sich diese Politik in der Ausrufung von Kaunas als „temporäre Hauptstadt“. Wenngleich in den Ausbau von Kaunas zum Regierungssitz erhebliche staatliche Ressourcen investiert wurden und sich in der avantgardistischen Architektur der Anspruch auf eine zwar junge, aber moderne Nation repräsentierte, so blieb dies im litauischen Selbstverständnis doch nur ein Provisorium. Etliche Denkmäler oder Museen in Kaunas und im westlichen Grenzgebiet sollten an den Verlust von Vilnius und die Härten des polnisch-litauischen Kriegs erinnern (siehe Abb. 2).



Abb. 2: Gefallenendenkmal der Litauischen Unabhängigkeitskämpfer in Kaunas, Postkarte vor 1945

Die Verfassung von 1928 proklamierte explizit, dass Vilnius die alleinige litauische Hauptstadt sei und gegenwärtig nur „zwischenzeitlich“ an einen anderen Ort „verlegt“ worden wäre.¹⁵ Ein solches Opfer- und Verlustnarrativ hatte zugleich erhebliche Auswirkungen auf das nationale Geschichtsbild, das von den demokratischen Regierungen und nach 1926 im

¹⁵ ANDREAS FÜLBERTH, *Tallinn – Riga – Kaunas. Ihr Ausbau zu modernen Hauptstädten (1920–1940)*, Köln 2004, S. 287–305, 316–347.

Zeichen des Autoritarismus unter Smetona propagiert wurde. Der anti-polnische Grundkonsens bedingte, dass sich eine litauische Geschichtspolitik auf die Zeit *vor* der Lubliner Realunion von 1569 konzentrieren musste. Die 1920er und 1930er Jahre erlebten dementsprechend einen regelrechten Boom der Geschichtsschreibung zur litauischen Großfürsten-Periode. Der Geschichtskult um die Großfürsten Gediminas, Mindaugas und Vytautas schlug sich hier nicht nur in Geschichtsbüchern und Erinnerungspraktiken nieder, er fand auch seinen Wiederhall in der familiären Namensgebung. Vor allem Algirdas wurde zu einem der beliebtesten Vornamen der Zwischenkriegszeit.¹⁶ In Kontrast zur vermeintlich heroischen Zeit „reiner“ litauischer Großmacht erschien die Periode nach dem Ende der Jagiellonen-Dynastie nur noch als Niedergangsgeschichte. Der Topos vom „polnischen Pan“ als einerseits politisch und kulturell degeneriert, andererseits als Akteur einer zwanghaften Polonisierung der litauisch-belarussischen Bevölkerung leitete die Erzählungen zur Phase *nach* der Lubliner Union an.¹⁷ Der Antipolonismus färbte selbst Darstellungen zur litauischen Nationalbewegung im 19. Jahrhundert.

Neben der zarischen Zensur und dem zwischenzeitlichen Verbot von litauischen Publikationen in lateinischer Schrift war es die polnische Kulturdominanz, die als drückende Last beschrieben wurde. Das Litauisch-Werden zahlreicher Aktivisten der Nationalbewegung wurde hier als Selbstreinigung, als ein Zu-Sich-Selber-Kommen und als Befreiung vom Joch polnischer Hegemonie beschrieben. So dominierten zum Beispiel in den für die 1920er Jahre typischen Ovationen an den Komponisten und Maler Mikalojus Čiurlionis derartige Bilder einer „Auto-Purifizierung“, ungeachtet der Tatsache, dass Čiurlionis selber nie seine litauisch-polnische Doppelidentität in Frage gestellt hatte.¹⁸ Derartige Geschichtsbilder

¹⁶ Algirdas hieß der ab 1345 amtierende litauische Großfürst.

¹⁷ GIEDRĖ JANKEVIČIŪTĖ, Imperial National Identity. The Image of the Medieval Grand Duchy of Lithuania in Lithuanian Art from the 1920s to the 1990s, in: *Central Europe* 8 (2010), H. 2, S. 158–180; DARIUS STALIŪNAS, Die litauische Nationalidentität und die polnischsprachige Literatur, in: *Literatur und nationale Identität II. Themen des literarischen Nationalismus und der nationalen Literatur im Ostseeraum*, hg. v. YRJÖ VARPJO / MARDIA ZADENCKA, Tampere 1999, S. 201–216; DERS., Imperskij režim v Litve v XIX veke (Po litovskim učebnikam istorii) [Das imperiale Regime in Litauen im 19. Jahrhundert (nach litauischen Geschichtslehrbüchern)], in: *Ab Imperio* 4 (2002), S. 365–390.

¹⁸ RÜDIGER RITTER, Musik und Musikleben in Warschau und Wilna vor und nach dem Ersten Weltkrieg, in: *Stadt und Öffentlichkeit in Ostmitteleuropa 1900–1939*, hg. v. ANDREAS R. HOFMANN / ANNA VERONIKA WENDLAND, Stuttgart 2002, S. 133–148; DERS., Čiurlionis and Lithuanian Identity, Kaunas 2006; DERS., Wem gehört Musik? Warschau und Wilna im Widerstreit nationaler und städtischer Musikkulturen vor 1939,

hatten erheblichen Einfluss auf die zeitgenössischen Konzepte von nationaler Zugehörigkeit. Vor allem unter dem autoritären Regime Smetonas wurde ein ethnisch-konfessionell verengtes Bild litauischer Nationalität zur Maxime erhoben. Hatte es im Kontext der Nationalbewegung vor dem Krieg und auch in den zwanziger Jahren durchaus noch Stimmen gegeben, die für eine eher staatsbürgerliche Vorstellung von Litauisch-Sein im Sinne einer Zugehörigkeit zu einem multiethnischen und -konfessionellen Großstaat plädiert hatten, so wurde unter Smetona der Kampftruf „Litauen den Litauern“ Bestandteil der offiziellen Rhetorik. So definierte der einflussreiche litauische Sozialphilosoph Antanas Macina ein völkisches Konzept von Staat, in dem die kultur-ethnisch zu bestimmenden Litauer allen anderen Nationalitäten gegenüber privilegiert sein müssten.¹⁹

Das führte einerseits zur gesellschaftlichen Ausgrenzung und partiell auch zur rechtlichen Diskriminierung der polnischen und jüdischen Bevölkerungsgruppen. Andererseits mündete dies in Politiken der forcierten Lituanisierung gegenüber jenen Bevölkerungsteilen, die als „litauisch“ klassifiziert, aber von vermeintlichen kulturellen Fremdprägungen zu „reinigen“ waren. Dies betraf vor allem die Memelländer, bei denen deutsche sprachlich-kulturelle Einflüsse ebenso irritierten, wie ihre mehrheitliche Zugehörigkeit zum Protestantismus. Letztlich scheiterten die Kauraser Bemühungen, die Memelländer zu lituanisieren, an eben dieser konfessionellen Differenz. Aber allein das Bestreben einer „Purifizierung“ zeugt davon, wie stark in den 1930er Jahren ethnische Nationsvorstellungen und ein auf Abstammung fixiertes Denken die innenpolitischen Leitlinien des Smetona-Regimes prägten.²⁰

Stuttgart 2004; DERS., M. K. Čiurlionis and Lithuanian Identity, in: Čiurlionio amžius. Mokslinės konferencijos, skirtos 130osioms Mikalojaus Konstantino Čiurlionio gimimo metinėms, medžiaga, hg. v. RAIMONDA NORKUTĖ / GIEDRĖ STANKEVIČIŪTĖ, Kaunas 2006, S. 154–163.

¹⁹ BLOMEIER, Litauen in der Zwischenkriegszeit, S. 45–55; Lithuanian Nationalism, S. 104–112; KOHRS, Die Litauische Nationale Union; LOPATA, Die Entstehung des autoritären Regimes. Zu ähnlichen Entwicklungen im autoritären Ulmanis-Regime in Lettland vgl. ILGAR BUTULIS, Ideologie und Praxis des Ulmanis-Regimes in Lettland, in: Autoritäre Regime, S. 249–298; INESIS FELDMANIS, Umgestaltungsprozesse im Rahmen des Ulmanis-Regimes in Lettland 1934–1940, in: Autoritäre Regime, S. 215–248; DENISS HANOVŠ / VALDIS TERAUDKALNS, Ultimate freedom – no choice. The culture of authoritarianism in Latvia, 1934–1940, Leiden 2013, Kap. 4.

²⁰ ŽALYS, Ringen um Identität. Allgemein zur Problematik von ethnischen Minderheiten in den neuen Nationalstaaten Ostmitteleuropas: WOLFGANG KESSLER, Die gescheiterte Integration. Die Minderheitenfrage in Ostmitteleuropa 1919–1939, in: Ostmitteleuropa

Zweifellos hatte auch schon bei den Akteuren der Nationalbewegung im 19. Jahrhundert die Rezeption zentraleuropäischer Strömungen von völkischen und integralen Nationalismen eine wichtige Rolle gespielt. Aber es war eben doch erst der Schock des Verlustes von Vilnius und die außenpolitische Konfliktsituation nach dem polnisch-litauischen Krieg, die derartige Nationsverstellungen zur Staatsmaxime erhoben. Der Antipolonismus erwuchs damit zum dominanten Motiv sowohl einer litauischen Außenpolitik wie auch des inneren *nation-building*. Die litauischen Eliten hatten sich, wie es Dangiras Mačiulis und Darius Staliūnas einmal formuliert haben, in eine Form der selbstverschuldeten Geiselhaft begeben: Mit der Fixierung auf die Rückereroberung von Vilnius forcierten sie innergesellschaftlich einen ethnischen Nationalismus, der sie außenpolitisch weitgehend ihrer Handlungsfähigkeit beraubte. Außenpolitik und Innenpolitik bedingten sich hier in der Tat gegenseitig.²¹

Dabei stellte der Antipolonismus zwar einen gesellschaftlichen Grundkonsens dar, seine jeweilige Ausdeutung und die daraus abgeleiteten Handlungsdirektiven waren jedoch Gegenstand erheblicher innerer politischer Konflikte. Um diese Deutungskämpfe und die konkurrierenden Vorstellungen zu *nation-building*-Politiken soll es im Folgenden gehen. Es geht darum, ein Profil der an diesen Debatten beteiligten radikalen nationalistischen Akteure zu erstellen. Denn sie trugen einerseits erheblich zur Etablierung von Smetonas Präsidialherrschaft bei.

Andererseits prägten sie mit ihren extremistischen Vorstellungen den politischen Diskurs Litauens der Zwischenkriegszeit. Entscheidend war hier die Organisation „Eiserne Wölfe“ (*Geležinis Vilkas*) um Augustinas Voldemaras. Schon der Name des ursprünglich als Sportverein konstituierten Kampfverbands war Programm, bezog er sich doch auf die Sage zur Stadtgründung Vilnius. Der Legende nach war dem Großfürsten Gediminas am späteren Burgberg ein eiserner Wolf im Traum erschienen, woraufhin Gediminas die Errichtung einer neuen Hauptstadt an dieser Stelle

zwischen den beiden Weltkriegen, S. 161–188; HANS LEMBERG, Kulturautonomie, Minderheitenrechte, Assimilation. Nationalstaaten und Minderheiten zwischen den beiden Weltkriegen in Ostmitteleuropa, in: Auf dem Weg zum ethnisch reinen Nationalstaat? Europa in Geschichte und Gesellschaft, hg. v. MATHIAS BEER, Tübingen 2004, S. 91–118; DIETRICH A. LOEBER, Die Minderheitenschutzverträge – Entstehung, Inhalt und Wirkung, in: Ostmitteleuropa zwischen den beiden Weltkriegen, S. 189–200; MARTIN SCHEUER-MANN, Minderheitenschutz contra Konfliktverhütung? Die Minderheitenpolitik des Völkerbundes in den zwanziger Jahren, Marburg 2000.

²¹ Lithuanian Nationalism, S. 99.

veranlasste.²² Vilnius als Bezugspunkt prägte aber nicht nur namentlich die Organisation, auch ein Großteil ihrer symbolischen Handlungen beschäftigten sich mit dem Verlust der „alten Hauptstadt“ und – untrennbar damit verknüpft – mit dem Kampf gegen den polnischen Erzfeind. Die radikal antipolnische und antisemitische Orientierung äußerte sich in den späten zwanziger Jahren in zahlreichen Übergriffen gegenüber jüdischen und polnischen Staatsbürgern.

Voldemaras war zu diesem Zeitpunkt bereits Premierminister unter dem Präsidenten Smetona, den er beim Militärputsch von 1926 tatkräftig unterstützt hatte. Mit der zwischenzeitlichen Rückendeckung durch die Regierung machten sich die „Eisernen Wölfe“ daran, ihre Kampforganisation auf breiterer Massengrundlage aufzustellen, wobei vor allem Mussolinis Schwarzhemden als Vorbild dienten. Überhaupt galten der italienische Faschismus und sein autoritärer Korporatismus als Modell für den angestrebten gesellschaftlichen Umbau. Allerdings sollte dieser selbstverständlich eine klare Privilegierung ethnischer Litauer mit sich bringen. Anders als im italienischen *Squadrismo* spielte die Verfolgung politischer Gegner eine eher untergeordnete Rolle. Vielmehr terrorisierten die Schlägertrupps der „Wölfe“ ethnische und konfessionelle Minderheiten.²³

Der Antipolonismus wurde hier ins Extrem gesteigert. Zugleich wurden die außenpolitische Konstellation und nationale Träume des Verlustes von Vilnius genutzt, um innergesellschaftlich eine völkisch definierte Hierarchisierung der Gesellschaft voranzutreiben. Dass die „Eisernen Wölfe“ bereits 1929 aufgelöst wurden, hatte dann auch wenig mit ihrer politischen Radikalität zu tun. Vielmehr hatte sich die Organisation in dem sich zuspitzenden Machtkampf zwischen dem Präsidenten Smetona

²² ALAN OLIVER GÖTZ, *The Iron Wolf. Lithuanian Fascism (1927–1941)*, in: *Journal of the International Students of History Association X* (2003), H. 40–41, S. 12–15; KIAUPA, *History of Lithuania*, S. 264–266; ROMUALD MISIUNAS, *Fascist Tendencies in Lithuania*, in: *The Slavonic and East European Review* 110 (1970), S. 88–109, insbes. S. 100 f.; STANLEY G. PAYNE, *A History of Fascism 1914–1945*, London 2001, S. 341; PETRONIS, *The Emergence of the Lithuanian Radical Right Movement*; V. STANLEY VARDYS, *Die Entwicklung der Republik Litauen*, in: *Die baltischen Nationen. Estland, Lettland, Litauen*, hg. v. BORIS MEISSNER, Köln 1991, S. 75–86.

²³ GÖTZ, *The Iron Wolf*, S. 13; LOPATA, *Die Entstehung des autoritären Regimes*, S. 131–138; PETER HASLINGER / VYTAUTAS PETRONIS, *Erster Weltkrieg, Systemkonsolidierung und kollektive Gewalt in Ostmitteleuropa. Litauen und der „Eiserne Wolf“*, in: *Gewaltgemeinschaften. Von der Spätantike bis ins 20. Jahrhundert*, hg. v. WINFRIED SPEITKAMP, Göttingen 2013, S. 343–369, insbes. S. 356–369; PETRONIS, *The Emergence. Zum italienischen Squadrismo*; SVEN REICHARDT, *Faschistische Kampfbünde. Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadrismo und in der deutschen SA*, Köln 2002.

und seinem Premierminister Voldemaras auf Voldemaras Seite gestellt und war für Smetona zu einer gefährlichen Kraft geworden.²⁴

Wie nachhaltig prägend aber die extremen Vorstellungen der „Eisernen Wölfe“ auf den allgemeinen Diskurs dennoch waren, lässt sich an der nationalistischen Wende Smetonas in den 1930er Jahren deutlich zeigen. Gerade als es darum ging, seine Widersacher am rechten Rand zu marginalisieren, intensivierte das Smetona-Regime die nationalistische und antipolnische Rhetorik. Zugleich setzte es, um die Leerstelle der „Eisernen Wölfe“ zu füllen, verstärkt auf die Militarisierung der Jugend mithilfe von Wehrkraftübungen und paramilitärischen Sportvereinigungen. Und nicht zuletzt erlebte die Inszenierung der Vilnius-Frage als Schicksalsfrage der litauischen Nation in den dreißiger Jahren ihren Höhepunkt.²⁵

Der Druck von rechts trieb Smetona auch nach der politischen Entmachtung Voldemaras vor sich her. Der durch die außenpolitische Konstellation stabilisierte nationalistische und revanchistische Diskurs bewegte auch einen eher konservativen Politiker wie Smetona dazu, sich an einer breiteren gesellschaftlichen Mobilisierung zu versuchen. Mochten dem autoritären Staatschef derartige Formen der Massenaktivierung suspekt bleiben – angesichts des permanenten Zwangs, den Einsatz für die Rückgewinnung der verlorenen Gebiete überzeugend unter Beweis zu stellen, übernahm auch Smetona Methoden der extremistischen Bewegungen.

Die extremistischen Kräfte konnten dann kurz nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs und dem erzwungenen Anschluss Litauens an die UdSSR auch fast nahtlos an ihre Tätigkeiten in den 20er Jahren anknüpfen. Ehemalige Mitglieder der „Eisernen Wölfe“ engagierten sich nach 1940 sowohl in dem „Bund litauischer Aktivisten“ (*Lietuvių aktyvistų sąjunga*) wie auch der heterogenen „Litauischen Aktivistenfront“ (*Lietuvos Aktyvistų Frontas*). Programmatisch setzten sie hier auf Antipolonismus und Antisemitismus als Instrumente, um einen anti-sowjetischen Untergrund zu mobilisieren. Im Kontext des Juni-Aufstands 1941 und der folgenden nationalsozialistischen Besatzung wurden viele von ihnen zu Tätern oder aktiven Gehilfen bei der Ermordung der litauischen Juden.²⁶

²⁴ BLOMEIER, Litauen in der Zwischenkriegszeit, S. 45–55; KIAUPA, History of Lithuania, S. 264–267; LOPATA, Die Entstehung, S. 129–131.

²⁵ Lithuanian Nationalism, S. 127–149.

²⁶ CHRISTOPH DIECKMANN, Deutsche Besatzungspolitik in Litauen 1941–1944, Göttingen 2011, Bd. 2. S. 1505–1509; ALFONSAS EIDINTAS, Jews, Lithuanians and the Holocaust, Vilnius 2003, S. 164–312.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass das Smetona-Regime vor allem in den 1930er Jahren eine nationalistische Integrationsstrategie mit antipolnischer Ausrichtung betrieb. Eine solche programmatische Orientierung versperrte auf dem internationalen Parkett jedoch alle Verhandlungsoptionen und verlängerte den Zustand prekärer Nationalstaatsbildung bis in die 1930er Jahre hinein. Eine Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Polen war angesichts der revanchistischen Grundnote eines litauischen Nationalverständnisses unmöglich. Die fortdauernde internationale Isolation war der Preis, den die politische Elite in Kaunas für ihr *nation-building* durch Antipolonismus bezahlte. Bewegung kam in die Konstellation nur von außen.

Nachdem Warschau im März 1938 ultimativ die Aufnahme diplomatischer Beziehungen sowie damit indirekt auch die Anerkennung der polnisch-litauischen Grenzen von 1923 gefordert und diesem Ansinnen mit propagandistischem Säbelrasseln und einer Mobilisierung des polnischen Schützenverbandes Nachdruck verliehen hatte, sah sich die Regierung in Kaunas zum Nachgeben genötigt. Das gegenseitige Misstrauen saß aber weiterhin tief, zumal aus litauischer Sicht der eigene Anspruch auf Vilnius keinesfalls aufgegeben war. Zu einer weiterreichenden Kooperation und einer gemeinsamen Position gegenüber den aggressiven Hegemonialmächten Deutschland und der Sowjetunion konnten sich die Erzrivalen so nicht durchbringen.²⁷

Im Gegenteil, die litauischen Eliten sahen der militärischen Niederwerfung des Nachbarn eher wohlwollend zu. Und sie nutzten die vermeintliche Gunst der Stunde, als Vilnius nach der Besetzung durch die Rote Armee für eine kurze Zeitspanne den litauischen Autoritäten übergeben wurde, um eine scharfe Lituanisierungs- und De-Polonisierungspolitik im Wilnaer Gebiet zu forcieren. Unter anderem wurde die zu diesem Zeitpunkt letzte aktive polnische Stefan-Batory-Universität in Vilnius lituanisiert, das Litauische als Amtssprache durchgesetzt und zahlreiche litauische Beamte aus Kaunas importiert.²⁸ Dieser Triumph über den polnischen Gegner war bekanntlich nur von kurzer Dauer. Bereits im Folgejahr besetzte die Sowjetunion das gesamte litauische Territorium. Das über zwei Jahrzehnte betriebene *nation-building* durch Antipolonismus hatte jedoch tiefe Spuren hinterlassen. Seine Langzeitwirkungen in der

²⁷ Lithuanian Nationalism, S. 160–170; SEPPO MYLLYNIEMI, Die baltische Krise 1938–1941, Stuttgart 1979; PAGEL, Der polnisch-litauische Streit, S. 54–75.

²⁸ Lithuanian Nationalism, S. 171–199; THEODORE R. WEEKS, Vilnius between Nations, 1795–2000, DeKalb 2015, S. 159–162.

Nachkriegsperiode und seine Bedeutung für eine nun sowjetisch geformte Nationspolitik sollen im Folgenden thematisiert werden.

Die Langzeitwirkungen des Antipolonismus: Nationale Identitätspolitik in Sowjetlitauen

Bereits in den ersten Jahren der sowjetischen Okkupation 1940/41 und dann vollends nach der Rückkehr der Roten Armee 1944 wurde die neu geschaffene Litauische Sowjetrepublik nach sowjetischen Vorgaben ausgerichtet: Auf dem üblichen hohen Gewaltniveau des Stalinismus kam es zu Zwangsverstaatlichung und -kollektivierung, Massendeportationen und politischem Terror, dem Import von Stalinkult und Sozialistischem Realismus.²⁹ Zugleich aber betrieben Akteure wie der langjährige Erste Sekretär der litauischen Kommunistischen Partei Antanas Sniečkus oder der Kulturfunktionär Antanas Venclova ein sowjet-litauisches *nation-building*. Es ging ihnen um die Förderung einer litauischen Nation nach sowjetischem Zuschnitt. Dabei spielte der alte Antipolonismus eine wichtige Rolle. Sei es als Legitimationsstrategie, sei es aus antipolnischen Affekten: Die Errichtung sowjet-litauischer Herrschaft wurde in der Tradition einer „Befreiung“ von polnischer Dominanz und vor allem der Rückgewinnung von Vilnius inszeniert.³⁰

Die Rückkehr der Litauer nach Vilnius erfolgte dabei durch eine Verdrängung der noch präsenten polnischen Stadtbevölkerung und einer Tilgung der Erinnerung an die polnische (und jüdische) Vergangenheit.³¹

²⁹ Schätzungen gehen davon aus, dass in der litauischen Unionsrepublik allein im Zeitraum 1944–1951 ungefähr 128.000 Menschen und damit circa 5 Prozent der Bevölkerung zum Opfer der Massendeportation wurden. Die Zahl der insgesamt von der Repression des stalinistischen Terrorapparates betroffenen Litauer wird auf über 350.000 Menschen geschätzt, was ungefähr 13 Prozent der damaligen Bevölkerung der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik (LSSR) entspricht. Vgl. JOACHIM TAUBER / RALPH TUCHTENHAGEN, Vilnius. Eine kleine Geschichte der Stadt, Köln 2008, S. 220; KIAUPA, *History of Lithuania*, S. 308 f.

³⁰ TIMOTHY SNYDER, *The Reconstruction of Nations. Poland, Ukraine, Lithuania, Belarus, 1569–1999*, New Haven 2003, Kap. 5; WEEKS, *Vilnius between Nations*, S. 176–188; ZUBKOVA, *The Baltic Political Elite of the „Stalin Generation“*.

³¹ Vgl. VIOLETA DAVOLIŪTĖ, *Postwar Reconstruction and the Imperial Sublime in Vilnius during Late Stalinism*, in: *Ab Imperio* 1 (2014), S. 176–203; DIES., *The Making and Breaking of Soviet Lithuania*, London 2013, S. 56–72; TAUBER / TUCHTENHAGEN, Vilnius, S. 28–219; JAN AREND u. a., „Jerusalem des Nordens“. Das jüdische Vilnius in Geschichte und Erinnerung, in: Vilnius. Geschichte und Gedächtnis einer Stadt zwischen den

Der Großteil der verbliebenen polnischen Bevölkerung wurde während der sogenannten „Repatriierungs“-Kampagnen der Jahre 1944 bis 1946 nach Polen ausgesiedelt. Diese ethnische Säuberung, wie sie auch in der Ukraine und Belarus stattfand, wurde von Moskau initiiert. Aber die konkrete Organisation und das Aushandeln der „Repatriierungs“-Kontingente oblagen den lokalen Amtsträgern. Es waren hier die litauischen Kommunisten, die die polnische Bevölkerung besonders energisch aus der Stadt drängten.³²

Gleichzeitig knüpfte die neue Herrschaft an das alte Narrativ von der Rückeroberung von Vilnius an. Die offizielle Rhetorik betonte, dass es erst die Sowjetmacht gewesen sei, die den Litauern ihre „angestammte Hauptstadt“ „zurückgegeben“ habe. Implizit wurde damit die Verdrängung der Polen als historische Notwendigkeit dargestellt. In die gleiche Richtung stieß die parteistaatlich propagierte Nationalgeschichte. Die kommunistischen Kader wurden nicht müde, die Sowjetrepublik mit der litauischen Staatlichkeit *vor* der Lubliner Union zu verknüpfen. Ähnlich wie in der Zwischenkriegszeit galt die Frühphase als positiv konnotierte Periode, während die folgende „Polonisierung“ zu Feudalismus und Verfall geführt habe.³³

Kulturen, hg. v. IRENE GÖTZ u. a., Frankfurt am Main 2010, S. 74–114, hier S. 103–105; WEEKS, Vilnius between Nations, S. 179–185.

³² Insgesamt wurden 1945/46 und 1955–1958 circa 200.000 Polen aus der LSSR „repatriiert“. 1959 stellten dann Litauer 79,3 Prozent, Polen nur noch 8,5 Prozent und Russen 8,5 Prozent der Gesamtbevölkerung der LSSR. Zur „Repatriierung“ im Detail JERZY KOCHANOWSKI, Die Aussiedlung der Polen aus den östlichen Woiwodschaften der II. Republik (1944–1946), in: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 3 (1999), H. 1, S. 169–197; DERS., Eine andere Schuldrechnung. Die polnischen Umsiedler und ihr Kampf um Entschädigungen, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 51 (2003), H. 1, S. 65–73; DERS., Repatrianten oder Expatrianten? Die Umsiedlung polnischer Bürger aus den ehemaligen Ostgebieten der Republik Polen (Kresy) 1944–1946, in: Zwangsmigrationen im mittleren und östlichen Europa, hg. v. RALPH MELVILLE u. a., Mainz 2007, S. 421–429; SNYDER, The Reconstruction of Nations, S. 90–94; VITALIJA STRAVINSKIENĖ, Between Poland and Lithuania. Repatriation of Poles from Lithuania, 1944–1947, in: Population Displacement in Lithuania in the Twentieth Century. Experiences, Identities, Legacies, hg. v. TOMAS BALKELIS / VIOLETA DAVOLIŪTĖ, Leiden 2016, S. 160–178; THEODORE R. WEEKS, A Multi-ethnic City in Transition. Vilnius's Stormy Decade, 1939–1949, in: Eurasian Geography and Economics 46 (2005), H. 10, S. 504–525; THEODORE R. WEEKS, Population Politics in Vilnius 1944–1947. A Case Study of State-Sponsored Ethnic Cleansing, in: Post-Soviet Affairs 23 (2007), H. 1, S. 76–95.

³³ CATHERINE GOUSSEFF, Vilnius – die „Anderen“ im Gedächtnis der litauischen Hauptstadt, in: Nordost-Archiv XV (2006), S. 160–174; DIES., Wilno, Vilnė, Vilnius, capitale de Lituanie, in: A l'Est, le mémoire retrouvée, hg. v. ALAIN BROSSAT / SONIA COMBE, Paris 1990, S. 489–520.

Einige Vorzeigeprojekte parteistaatlicher Geschichtspolitik sollten diese Verbindung unterstreichen. So restaurierten die litauischen Parteifunktionäre beispielsweise den Gediminas-Turm auf dem Schlossberg in Vilnius bereits in den 1940er Jahren. Der Turm erinnerte an den mythischen Stadtgründer. Nur fünf Jahre nach dem Krieg konnten die Vilniuser sich dort in einem Staatsmuseum über die vermeintlich ur-litauische Geschichte der Stadt informieren. Die Autoritäten vergaßen dabei nicht, zu betonen, dass der Turm unter polnischer „Fremdherrschaft“ weitgehend verfallen war und ihm erst die litauischen Kommunisten zum alten Glanz verholfen hätten. Ähnlichen Zwecken diene der Wiederaufbau der Großfürsten-Burg in Trakai, den die litauische KP in den 1950er Jahren anordnete. Auch hier wurde ein litauisches Geschichtsnarrativ, das sich auf die heroische Phase des Großfürstentums bezog, mit stark antipolnischen Bezügen und dem Topos der „Wiedergewinnung“ des Wilnaer Lands verwoben.³⁴

Die Liste der Beispiele geschichtspolitischer und zugleich antipolnischer Maßnahmen der litauischen Kommunisten ließe sich beliebig fortsetzen. Besonders eindrucksvoll zeigte sich dies auch im Bildungssektor und bei der systematischen Benachteiligung polnischsprachiger Schulen. Nicht zuletzt führte auch die von den neuen sowjet-litauischen Autoritäten betriebene Stadtplanung zu einer ethnisch konnotierten sozialräumlichen Differenzierung, bei der die verbliebene polnische Bevölkerung benachteiligt wurde.³⁵

Auch erfolgte mit der von parteilich-staatlichen Kulturfunktionären direkt nach dem Krieg forcierten „Folklorisierung“ des öffentlichen städtischen Raums eine symbolische Lituanisierung der Stadt und damit zugleich eine Verdrängung ihrer historischen polnischen Bezüge. So unterstrichen Inszenierungen wie das erste Sängerfest von 1946 oder auch das Republikliederfest von 1955 ebenso wie die Konzerte des „Volksensembles für Lieder und Tänze“ unter der Leitung von Jonas Švedas mit ihrer Präsenz litauischer Trachten und Volkslieder den litauischen „Charakter“ der Stadt. Zudem sollten Festakte an der Vilniuser Universität, bei denen ethnisch-nationalisierte Folklore zur Aufführung kam, der alten polnisch

³⁴ Vgl. DAVOLIŪTĖ, *Postwar Reconstruction*, S. 189–201; EGLĖ RINDZEVIČIŪTĖ, *Imagining the Grand Duchy of Lithuania. The Politics and Economics of the Rebuilding of Trakai Castle and the „Palace of Sovereigns“ in Vilnius*, in: *Central Europe* 8 (2010), H. 2, S. 181–203; STALJUNAS, *Imperskij režim v Litve v XIX veke*, S. 374–380.

³⁵ Vgl. JOLITA LENKEVIČIŪTĖ, *Vilnius im Wandel. Wohnsegregation in einer ostmittel-europäischen Hauptstadt*, Berlin 2006, S. 140–156, 228–235.

geprägten Hochschule einen litauischen Anstrich geben.³⁶ Hier wie in anderen Bereichen auch bedeutete die sowjetische Transformation also zugleich eine kulturelle Nationalisierung, die das Litauische gegenüber allen polnischen Verbindungslinien privilegierte. Dies war zweifellos keine Selbstermächtigung litauischer Nationalkommunisten, die eine von Moskau verordnete Sowjetisierung zu unterlaufen versuchten, sondern eine Fortsetzung der sowjetischen „Einwurzelungspolitik“ der Vorkriegsperiode.³⁷ Aber in ihrer konkreten Ausgestaltung durch die neuen sowjet-

³⁶ ODETA MIKŠTAITE, Der „Singende Stalinismus“, Zur Entstehung der Massenkultur auf dem Gebiet der Folklore in der Litauischen SSR, in: Forschungen zur baltischen Geschichte 8 (2013), S. 192–213; DIES., Sowjetische Karriere für nationale Kultur? Zum Verhältnis von Sowjetisierung und Konstituierung nationaler Kultur am Beispiel des Wirkens herausragender Kulturfunktionäre der Stalin- und Chrusčev-Ära in der litauischen SSR, in: Studia Maritima XXV (2012), S. 239–255; MALTE ROLF, Die Nationalisierung der Sowjetunion. Indigenisierungspolitik, nationale Kader und die Entstehung von Dissens in der Litauischen Sowjetrepublik der Ära Brežnev, in: Goldenes Zeitalter der Stagnation? Perspektiven auf die sowjetische Ordnung der Brežnev-Ära, hg. v. BORIS BELGE / MARTIN DEUERLEIN, Tübingen 2014, S. 203–230; ODETA RUDLING, The Cult of the Balts. Mythological Impulses and Neo-Pagan Practices in the Touristic Clubs of the Lithuanian SSR of the 1960s and 1970s, in: Region. Regional Studies of Russia, Eastern Europe, and Central Asia 6 (2017), H. 1, S. 87–108; DIES., Folklore as a Visual Medium of Socialism and National Identity. The Case of the Lithuanian SSR, in: Ästhetiken des Sozialismus / Socialist Aesthetics. Populäre Bildmedien im späten Sozialismus / Visual Cultures of Late Socialism, hg. v. ALEXANDRA KÖHRING / MONICA RÜTHERS, Wien 2018, S. 189–211; DIES., Der *rustic turn* in der Litauischen SSR. Nationaler Konservatismus, ländlicher Raum und die Volkstümlichkeit der litauischen Kultur im Spätsozialismus 1956–1990, in: Forschungen zur baltischen Geschichte 14 (2019), S. 157–188.

³⁷ Vgl. auch DAVID FEEST, *Neo-korenizacija* in den baltischen Sowjetrepubliken? Die Kommunistische Partei Estlands nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 54 (2006), H. 3, S. 263–280; VILJUS IVANAUSKAS, Lithuanian Nomenclatura in Bureaucratic System. Between Stagnation and Dynamics (1970–1988), Vilnius 2008; ROLF, Die Nationalisierung der Sowjetunion; SNYDER, The Reconstruction of Nations, S. 93–95; ELENA ZUBKOVA, Pribaltika i Kreml', Moskva 2008, S. 300–319. Zur Tradition der *korenizacija* vgl. u. a. JÖRG BABEROWSKI, Stalinismus und Nation. Die Sowjetunion als Vielvölkerreich 1917–1953, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 54 (2006), H. 3, S. 199–213; DERS., Representations of the National on the Fringes of Europe, in: Representations on the Margins of Europe. Politics and Identities in the Baltic and South Caucasian States, hg. v. TSYPYLMA DARIEVA / WOLFGANG KASCHUBA, Frankfurt am Main 2007, S. 337–344; TERRY MARTIN, Modernization or Neo-Traditionalism? Ascribed Nationality and Soviet Primordialism, in: Stalinism. New Directions, hg. v. SHEILA FITZPATRICK, London 2000, S. 348–367; TERRY MARTIN, The Affirmative Action Empire. Nations and Nationalism in the Soviet Union, 1923–1939, Ithaca 2001; MALTE ROLF, Nationalizing an Empire. The Bolsheviks, the Nationality Question, and Policies of Indigenization in the Soviet Union, in: The First World War and Nationality Question in Europe. Global Impact and Local Dynamics, hg. v. XOSÉ M. NÚÑEZ SEIXAS, Santiago de

litauischen Eliten schrieb sie doch jene antipolnische Ausrichtung fort, die das litauische Selbstbild schon in der Zwischenkriegszeit geprägt hatte. Langfristig trug dies dazu bei, dass der litauisch-polnische Gegensatz, der aus der außenpolitischen Konstellation nach dem Ersten Weltkrieg erwachsen war, in die Periode nach 1945 transferiert und ständig reaktualisiert wurde. Er hat sich weitgehend ungebrochen bis heute erhalten.³⁸

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Plakat aus den Beständen des Regionalmuseums Kaunas [*Kauno rajono muziejus*], Inventarnummer KRM BKMM GEK 1016. Copyright Kauno rajono muziejus.

Abb. 2: Postkarte (vor 1945) aus dem Bildarchiv des Herder-Instituts für historische Ostmitteleuropaforschung, Marburg. Inventarnummer 187009. Copyright Herder-Institut.

Compostela 2021, S. 65–86; YURI SLEZKINE, The USSR as a Communal Apartment, or How a Socialist State Promoted Ethnic Particularism, in: *Slavic Review* 52 (1994), H. 2, S. 414–452; YURI SLEZKINE, Imperialism as the Highest Stage of Socialism, in: *Russian Review* 59 (2000), S. 227–234; JEREMY R. SMITH, The Bolsheviks and the National Question, 1917–1923, Houndmills 1999; RONALD GRIGOR SUNY, The Revenge of the Past. Nationalism, Revolution, and the Collapse of the Soviet Union, Stanford 1993; A State of Nations. Empire and Nation-Making in the Age of Lenin and Stalin, hg. v. RONALD GRIGOR SUNY / TERRY MARTIN, Oxford 2001; DIES., The Empire Strikes Out. Imperial Russia, „National“ Identity, and Theories of Empire, in: A State of Nations. Empire and Nation-Making in the Age of Lenin and Stalin, hg. v. DENS., Oxford 2001, S. 23–66.

³⁸ RÜDIGER RITTER, Das Imperium entlässt seine Kinder. Identitätsbildung durch Geschichte in Belarus, Polen und Litauen nach 1989, in: *Imperienvergleich. Beispiele und Ansätze aus osteuropäischer Perspektive*, hg. von GUIDO HAUSMANN / ANGELA RUSTENMEYER, Wiesbaden 2009, S. 183–208; TOMAS VENCLOVA, Ich ersticke. Litauen auf nationalistischen Irrwegen, in: *Osteuropa* 61 (2011), H. 1, S. 97–109.